

**Forman, Charles W.:** *The Island Churches of the South Pacific*. Emergence in the Twentieth Century (American Society of Missiology Series 5). Orbis Books/Maryknoll. N. Y. 1982; 285 S.

In der vorliegenden Studie bemüht sich CHARLES W. FORMAN, von 1980 bis 1981 Präsident der „American Society of Missiology“, die Inselkirchen im Südpazifik darzustellen, näherhin die Entwicklung von abhängigen Missionen zu unabhängigen Kirchen im 20. Jahrhundert. Es ist die erste Studie, die sich mit diesem Problem im gesamten südpazifischen Raum befaßt; allerdings schließt F. aus politischen Gründen Neuseeland und den westlichen Teil von Neu-Guinea (zu Indonesien gehörig) aus, was aus historischen Gründen nicht überzeugt. Da der Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert nicht abrupt, sondern fließend ist, stellt F. seinem Werk einen kurzen Überblick über die Geschichte der in diesem Raum tätigen Missionen und Kirchen im 19. Jahrhundert voran, der, was die Entwicklung der katholischen Kirche vor allem im westlichen Teil angeht, sehr unvollständig ist. Bemerkenswert ist, daß F. den Beginn der katholischen Mission im Bismarck-Archipel (Papua New Guinea) unter der Überschrift „Protestant Expansion“ abhandelt (p. 7). In den folgenden beiden Kapiteln bringt F. dann die geschichtlichen Entwicklungen von Mission zu Kirche von 1900 bis 1942. Die Aufteilung in zwei Kapitel erfolgt aus geographischen Gründen, dabei folgt er nicht der gewohnten Aufteilung in Polynesien, Mikronesien und Melanesien, die man auch als sozio-kulturelle Einheit im weitesten Sinne ansehen kann, sondern teilt zwischen den östlichen und zentralen Inseln einerseits und den westlichen Inseln andererseits; die Teilungslinie ist dann etwa bei 170 Grad östl. Länge. Auch innerhalb dieser beiden Kapitel folgt F. jeweils dem geographischen Prinzip, d. h. er schreitet von Inselgruppe zu Inselgruppe, wodurch dann notwendigerweise die historischen Zusammenhänge nicht in den Blick kommen.

Die folgenden Kapitel befassen sich mit speziellen Themen wie Cargo-Cult, Rolle der Kirche in Erziehung und Gesundheitswesen etc. Von besonderem Interesse sind Kapitel 5 „The Indigenous View of Christianity“ und Kapitel 6 „Christian Ethics in a South Sea Setting“, in welchem z. B. abgehandelt wird: Christian Morality and Islander Culture, Island Warfare, Secret Societies, Attitudes Toward Dancing, Marriage And Sexual Traditions, Stimulants And Intoxicants (pp. 102–123). Gerade in diesen zwei Kapiteln wird sichtbar, woran diese Studie krankt: es fehlt eine Berücksichtigung einmal des jeweils verschiedenen Hintergrundes der zahllosen individuellen Inselkulturen und zum anderen des theologischen Hintergrundes und des Selbstverständnisses der vielen in diesem Gebiet wirkenden christlichen Denominationen, kirchlichen Gemeinschaften, Sekten und Kirchen. Hier springt der Autor von einer Ecke des Pazifischen Ozeans in die andere und von einer Kirche zur anderen und sammelt so aus den unterschiedlichsten sozio-kulturellen Räumen und Kirchen Phänomene, die, stellt man den je verschiedenen kulturellen und theologischen Hintergrund in Rechnung, völlig verschieden und keineswegs identisch sind. Man hat den Eindruck, der Autor vergleiche hier Äpfel und Bananen.

Wenn es zur Bestimmung von „Church Independence“ kommt, tut sich der Autor doch etwas schwer; für ihn ist es entscheidend, daß die Inselkirchen unabhängig voneinander ihr eigenes Leben führen auf ihre je besondere Weise (p. 124). F. sieht, daß er dieses Verständnis von „Church Independence“ nicht auf die katholische Kirche anwenden kann, von der er übrigens eine recht merkwürdige Auffassung hat: „All Catholics were to be part of the one church centered in Rome and subject to the pope“

(p. 175). Ein solches theologisches Mißverständnis des Wesens der katholischen Kirche bringt den Autor natürlich zu einigen recht abenteuerlichen Schlußfolgerungen (pp. 175–177).

Überhaupt ist das Wissen des Autors über das Wirken der katholischen Kirche vor allem in Melanesien recht lückenhaft. Nicht Bischof COUPPÉ brachte die ersten katholischen Missionare im Jahre 1882 nach New Britain, sondern P. NAVARRE MSC; P. COUPPÉ kam dorthin erst im Dezember 1888 (p. 7). Zur Information von F. im Hinblick auf seinen Abschnitt über „Women's Work“ (p. 207f) sollte doch vermerkt werden, daß Bischof COUPPÉ im Jahre 1912 auf New Britain die einheimische Schwesterngemeinschaft FMI (Filiae Mariae Immaculatae) gründete und Bischof DE BOISMENU in Papua im Jahre 1918 die Gemeinschaft der AD-Sisters (Ancillae Domini). Diese Unkenntnis verleitet F. zu unannehmbaren Schlußfolgerungen über die Rolle der Frau in der katholischen Kirche in Ozeanien.

Ähnliche und zahlreiche Unstimmigkeiten, geht man ins Detail, lassen sich auch für andere Kirchen feststellen; z. B. für die „United Church of Papua New Guinea and the Solomon Islands“, deren Darstellung im Rahmen der Studie ungenügend ist: p. 173 wird erwähnt, daß Methodismus ein Element dieser Kirche ist; p. 205 daß sie „was born of a merger in 1968 between the Papua Ekalesia and the old Methodist mission areas“, die dritte Komponente wird von Forman nicht erwähnt, nämlich die „United Church of Port Moresby“; p. 208 daß sie „even voted to accept women for ordination to the ministry“. Damit ist die Information über diese bedeutende und sehr aktive „unabhängige“ Kirche in Papua New Guinea und den Solomon Islands erschöpft.

Trotz dieser angezeigten Lücken, es wurden nur einige genannt, muß man Forman dankbar sein, einen ersten Überblick gewagt zu haben. Dieser hätte noch informativer sein können, wenn ihm ein statistischer und tabellarischer Überblick über all die „unabhängigen“ Kirchen im Südpazifik beigefügt worden wäre; der leider all zu knappe Index kann das nicht ersetzen.

Port Moresby

Reiner Jaspers

**Friedli, Richard:** *Mission oder Demission. Konturen einer lebendigen, weil missionarischen Gemeinde.* Universitätsverlag/Freiburg (CH) 1982; 166 S.

Das neue Bändchen von FRIEDLI ist für die Praxis der missionarischen Gemeinde und ihre Diskussion der Mission und des Missionarischen verfaßt. Es verarbeitet wissenschaftliche Ergebnisse, Beobachtungen der Zeit, der Geschichte, der interkulturellen Begegnung, der Theologie, erhebt aber selbst nicht den Anspruch des Wissenschaftlichen, sondern höchstens des Didaktischen. Von daher ergibt sich die provokativ-plakative, einprägsame Sprache: I. Versprechen . . . die Einladung zur Mission; II. Empfangnis . . . Die Bewegtheit der Mission; III. Erwartung . . . Die Gestaltwerdung der Mission; IV. Geburt . . . die Menschwerdung der Mission; V. Wachsen . . . der Kontakt der Mission; VI. Liebe . . . Das Schweigen der Mission; VII. Spiel . . . Die Zeugenkraft der Mission; VIII. Begegnung . . . der Ernst der Mission; IX. Bruder . . . die Gegenseitigkeit der Mission; X. Sterben . . . das Ende der Mission.

Der Prozeß der Mission wird als ein Lebensprozeß um des Lebens anderer willen beschrieben. „Demission“ als Alternative zu „Mission“ besagt entsprechend eine Mehrschichtigkeit: Mission darf nicht sterben, soll die Gemeinde lebendig sein. Mission muß sterben, indem die alten Kirchen mit ihren Missionaren zugunsten des Lebens junger Kirchen und ihrer Missionare Platz schaffen und zu ihren Gunsten „demissionieren“, abtreten, wenn die Stunde des Eigenlebens für die Kirchen der 3. Welt gekommen ist. Am Ende aber heißt es: „ohne Mission haben wir bereits die Demission eingereicht. Dann sind die Strukturen unserer Gemeinden und Gemeinschaften nicht